

## Anregungen zur Weltentzifferung

BBK zu Gast im Kunstverein/Vernissage am heutigen Sonnabend 17 Uhr im Theaterkeller  
Von Barbara Kaiser

Uelzen. Was waren das noch für Zeiten, als der Bund Bildender Künstler (BBK) sich für seinen traditionellen zweijährlichen Gastauftritt beim Kunstverein Uelzen ein Motto ersann! Im Jahr 2008 hielten sie den Betrachtern den Spiegel der „Provinz“ vor. 2006 erzählten sie „Geschichten“ und im Jahr 2004 versammelte sich hinter dem Titel „Quod libet“ alles, was dem Publikum gefallen könnte. Ohne der Anbieterung das Wort zu reden.

Genau damals, vor sechs Jahren, hielt der unvergessene Werner Steinbrecher die Vernissagerede und verglich den BBK mit einer Familie, die sich wieder einmal zum „Familientreffen“ zusammen gefunden habe. Man begegnete hier seinem Lieblingsonkel, käme jedoch nicht vorbei an der Tante, mit der man noch nie so richtig konnte. Aufgetaucht seien auch die Cousine, der man vieles nachsieht, und der Cousin, für den man eine heimliche Leidenschaft habe, die das Urteil a priori trübt.

Mit Werner Steinbrecher kann man es halten vor den Bildern der diesjährigen Exposition, die sich kurz und ein wenig uninspiriert „Werkschau 2010“ nennt. Aber Waldemar Nottbohm hatte uns ja im Sommer, anlässlich der Präsentation im Kloster Ebstorf, wo sich die Künstlerinnen und Künstler dem Thema dieses Hauses zu unterwerfen gezwungen sahen, unüberhörbar geklagt, dass für einen Kunstschaffenden ein oktroyiertes Thema immer Unterbrechung der Kontinuität des Tagesgeschäfts, kurz Störung, bedeute. Deshalb also ab heute bis zum 19. Dezember 2010 die ungestörten Ergebnisse fleißigen Tuns: 60 Werke von zwölf Künstlern.

Es ist keinesfalls Makel, dass hier zu lesen steht: Überraschend Neues gibt es nicht. Beharrung ist schließlich nicht (immer) Einfallslosigkeit. Deshalb darf sich der Betrachter freuen, wenn er „seine“ Künstler wiedererkennt. Den Lieblingsonkel wie die weniger beliebte Tante! Bewährtes mit neuen Impulsen ist im Angebot, Anregungen, selbst die Welt zu entziffern und der Erscheinung der Oberfläche zu misstrauen. Es macht Spaß zu konstatieren, dass die Mitglieder des BBK keineswegs unter dem von Peter Handke apostrophierten „Bildverlust“ leiden; sie nicht die Fähigkeit einbüßten, die eigenen Einbildungskräfte gegen die allgemeine Bilderflut zu behaupten.

Genug der Vorrede - was gibt es zu sehen? Der Leser verzeihe die subjektiven Vorlieben.

Renate Schmidt zeigt Bilder zum Thema „Auf Reisen“. Nach einigen Gedankenpünktchen ergänzt sie das Thema um „...zu mir“. Vor den fein gestrichelten Arbeiten, mit Aquarellkreide koloriert, kann der Besucher verharren und sich hinein versenken. Die Geschichten dazu wären zu lang, sagt die Künstlerin, aber die Arbeiten sind so zauberhaft, dass jedem selber etwas dazu einfällt. Vom Gefühl, das sie zu erzeugen wissen, einmal ganz abgesehen. Renate Schmidt ist vielleicht mein diesjähriger „Lieblingsonkel“!

Auch die kalligrafischen Bilder von Norbert Birnbaum haben an Schwung und Leichtigkeit gewonnen. Ein blaues „Meeresrauschen“ und ein dschidscheringrienes (das gewählte, am meisten bedrohte sächsische Wort des Jahres 2010) Hochformat mit dem Titel „Außergewöhnlich“. Wilhelm B. Tarnow erliegt seiner Liebe zu Griechenland. Sein „Dialog“ und der „Minotaurus“ eröffnen eine ganze Welt an Gedanken, ein bisschen griechische Seele vorausgesetzt. Unverkennbar sind die Bilder von Käte Lasar. Ihre dekorative Pracht bildet appellativ

die Natur ab; Barockgärten fallen einem dazu zuerst ein. Der große Zeichner in den Reihen der BBK-Mitglieder ist Helmut Bredtmeyer. Er hat sich mit seinem unverkennbar zarten Duktus das Schloss Holdenstedt bis ins Detail vorgenommen. Ulla Graß zeigt nach ihrer Einzelausstellung dieses Sommers in Oldenstadt, dass sie weiter experimentiert mit den verschiedenen Materialien zwischen Eisenchlorid und Graphit, Japantusche und Seidenpapier. Neben Bredtmeyer zählt Karl-Friedrich Jacobs zu den Zeichenmeistern. Leider hat er uns keine seiner reizenden Aquarelle mitgebracht, sondern ausschließlich schwarzweiße Federzeichnungen, die bei ihm „nebenbei“ entstehen, wie er einmal sagte, weil er, der große und genaue Beobachter, immer irgendetwas kritzeln muss.

Brigitte Jerosch-Dürfeldts große Acrylbilder erkennt jeder sofort. Der „Mangold“ erinnert an das Sujet aus früheren Zeiten, zentrale Arbeit ist aber „Er liebt ihr Lächeln“. Ein Paar, das vielleicht klar macht, dass es bald das Nur-Lächeln hinter sich lassen wird. Die aufreizende junge Dame wandert mit ihrer Sitzposition auf schmalem Grat, auf keinen Fall aber wirkt sie billig.

Wer fehlt noch in der Aufzählung? Joachim Schoepe hat den Königstuhl an Rügens Küste fotografiert und nennt das bearbeitete Bild „Vergängliche Schönheit“. Leider hat er damit recht. Renate Meyer entdeckte für sich vor geraumer Zeit die Frottage, die sie hier weiter zur Perfektion treibt mit dem Thema rund ums Wasser. Georg Lipinsky blickt mit einem Bild auf sein Leben zurück. „Wenn man 70 wird“ lautet der Titel. Wollen wir hoffen, dass er sich nicht zu sehr mit der Ansage eines anderen Bildes beschäftigt, die da lautet „Ich wäre gern ein andere geworden“. Das kann keiner so akzeptieren, schätzt man ihn doch als leidenschaftlichen Spezialisten des Hintersinns. Waldemar Nottbohm ist der Einzige, der der Ausstellung die Dreidimensionalität beschert. Aus warmem Kirschholz und kühlem Gips brachte er elegante Skulpturen mit.

Das sind sie – die vitalen Impulse einer wie immer in den Augen der einzelnen Künstler garteten Realität. Es gibt stille Melancholie, belebende, strahlende Fülle, die Suche nach dem Sinn hinter dem Sichtbaren und Poesie. Die Zwölf sind Zeremonienmeister der Repetition. Aber es ist Freude, der BBK-Familie wieder zu begegnen.